**Victoria Weil, 8B**

**BORG Nonntal**

Thema 1: „Wir lieben die Wahrheit, solange sie uns gleichgültig lässt.“  
Simone Weil: Cahiers 3, München 1996

Die Wahrheit begleitet uns ein Leben lang. Schnell lernt man, dass die Wahrheit etwas Wichtiges ist, etwas, was die Tatsachen, die (teils unschöne) Realität, wiedergibt. Genauso schnell lernt man aber auch, dass man die Wahrheit verdrehen, verändern, manipulieren kann, um sie im eigenen Sinne zu benutzen. Die Wahrheit ist etwas Kompliziertes, etwas worüber sich die Wissenschaft heute noch uneinig ist. Es stellen sich die Fragen, was die Wahrheit überhaupt ist. Wie kann man Wahrheit finden, sie erkennen und sie überprüfen? Wie definiert man Wahrheit, gibt es eine objektive Wahrheit ohne individuelle Einflüsse und Ansichten oder müssen wir uns damit abfinden, dass die Wahrheit relativ ist, etwas Subjektives, eine Tatsache, die von den Erfahrungen und der Wahrnehmung des Beobachters abhängt.

Die meisten Menschen versuchen ein Leben in Wahrheit zu führen. Dass das nicht immer leicht ist, erkennen wir schnell. Denn obwohl uns immer gesagt wurde, dass die Wahrheit das Richtige ist (Ehrlich währt am längsten), kann sie uns verletzten, uns Nachteile bringen und unsere Weltansichten über den Haufen werfen. Nicht immer ist die Wahrheit angenehm, nicht immer ist die Wahrheit das, was man hören will. Mit der Wahrheit sind oft Nachteile verbunden. Wie kann etwas moralisch richtig und wahr sein, aber gleichzeitig so unangenehm, wenn man mit der reinen Wahrheit konfrontiert wird?

Schon als kleines Kind lernt man die Wahrheit und die Unwahrheit abzuwägen. Was ist die “bessere” Option, Wahrheit, Vertuschung, Ablenkung?!

Sagt man die Wahrheit, wird man eventuell bestraft, sagt man nichts, kommt man vielleicht ohne Strafe davon. Wird man für das Wahrheit sagen belohnt? Selten.... ?!

Aber verschweigt man die Wahrheit und erzählt eine Lüge, so bleibt vielleicht die Gerechtigkeit aus, auf der anderen Seite hat man vielleicht andere Personen vor unangenehmen Konsequenzen geschützt.

Dieser Kreislauf beginnt als kleines Kind. Man macht etwas kaputt. Schnell lernt man, dass das Zugeben, die Wahrheit sagen, nicht immer die beste Lösung ist. Besser kommt man eigentlich davon, wenn man es auf jemanden andern schiebt, oder es am besten ganz vertuscht. Als kleines Kind kennt man das Wort Moral nicht, man kann es ihm kaum verübeln, in der Art und Weise zu handeln, die ihm die wenigsten Nachteile bringt.

Wahrheiten werden verschwiegen, um Beziehungen zu retten, zu schützen oder den Partner vor Schmerzen, die unweigerlich mit der Wahrheit kommen, zu verschonen. In vielen Fällen ist es leichter nicht die Wahrheit zu sagen. Wir machen es uns leicht, und sagen das, was unser Gegenüber hören will. In manchen Fällen ist das begründet und in vielen Fällen mit guter Absicht, viel zu häufig lügen wir aber bei belanglosen Dingen, bei denen die Wahrheit angebracht wäre, wir aber aufgrund unserer Bequemlichkeit lieber den einfacheren Weg gehen.

Das Paradoxe daran ist, dass wir Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit erwarten und fordern, gleichzeitig aber genau das Gegenteil verkörpern. Menschen wollen immer die Wahrheit. Wir fordern sie mit einer Dringlichkeit und einem Nachdruck, als läge alles an ihr. Gleichzeitig aber verschließen wir unsere Augen ihr gegenüber, sobald sie uns persönlich betrifft. Sobald sie uns auf unsere Schwächen oder Fehler aufmerksam macht. Sobald sie uns angreift. Sobald sie uns anzweifelt. Sobald sie uns nicht als die vollkommene Person darstellt, die wir uns und allen anderen krampfhaft vorgaukeln. Das Zitat: *„Wir lieben die Wahrheit, solange sie uns gleichgültig lässt“*, bringt unsere widersprüchliche Beziehung mit der Wahrheit zum Ausdruck. Mit dieser Aussage bringt das Zitat unser „Problem“ mit der Wahrheit auf den Punkt und ist eine Kritik an uns und unserer Art und Weise, wie wir die Wahrheit wahrnehmen und interpretieren. Es legt uns nahe, dass wir uns oft nur für die Wahrheit interessieren, wenn diese nicht direkt relevant für uns ist. In dem Moment, in dem die Wahrheit Auswirkungen auf uns und unser Verhalten haben könnte, ist sie uns gleichgültig und wir schauen ohne schlechtes Gewissen weg. Unsere allzu geliebte Wahrheit verliert plötzlich an Wichtigkeit.

Wir müssen uns damit abfinden, dass die Wahrheit nicht immer das Gelbe im Ei ist, sie zwickt, sie ist unangenehm und unbequem. Doch hier liegt wahrscheinlich nicht einmal das Problem. Das Problem ist, dass es uns bei der Wahrheit nicht mehr um das Wahre geht. Die Wahrheit ist für uns nur mehr von Relevanz, wenn wir Vorteile daraus ziehen können. Sie ist für uns von Belang, wenn sie unserer Interessen unterstützt und unsere Meinung festigt. Finden wir jedoch heraus, dass wir aus ihr keinen Vorteil ziehen können, so wird sie schneller „entsorgt“, als wir es für möglich halten. Warum an der Wahrheit festhalten, wenn sie uns mehr Nachteile als Nutzen bringt?

Bezieht man die Aussage auf den Klimawandel, so findet man dieses Beispiel. Inzwischen weiß jeder über die verehrenden Folgen des Klimawandels Bescheid. Wir alle wissen, dass jetzt gehandelt werden muss, um schlimmerer Folgen zu verhindern, um auch zukünftigen Generationen ein lebenswertes Leben zu bieten. Hier in Österreich gibt es unzählige Menschen, besonders junge, die für mehr Klimagerechtigkeit auf die Straßen gehen oder sich anderwärtig für Klimaschutz einsetzten. Doch wie sieht es mit den anderen aus? Die anderen, die die Mehrheit bilden. Wir posaunen die Gefahr, die von der Umweltverschmutzung ausgeht in die Welt und fordern von anderen mehr Maßnahmen. Gleichzeitig werden kaum Maßnahmen umgesetzt, weder von Seiten der Politik noch von Seiten der Bevölkerung. Kaum einer ist bereit auf Online-Shopping, auf Fernreisen mit dem Flugzeug, auf unseren verschwenderischen Lebensstil zu verzichten. Viel lieber stürzt man sich auf kleine Dinge und kauft beispielsweise nur mehr Bio-Eier. Das Gewissen ist somit besänftigt, denn immerhin tut man nun etwas aktiv der Umwelt gegenüber. Natürlich muss man irgendwo anfangen und auch die kleinen Dinge helfen, doch eigentlich lügen wir uns mit unserem Umweltschutzgehabe selbst und alle anderen an.

Ein weiterer Punkt ist, dass wir von der Klimagefahren hören, sie sehen, aber kaum spüren und deshalb nicht die Notwendigkeit sehen, Maßnahmen zu setzten. Dass die Winter wärmer werden, dass Temperaturen von 18 Grad im Jänner nicht ganz normal sind, ist den meisten bewusst, doch diese Auswirkungen sind nichts im Vergleich zu den Problemen, die Menschen in anderen Bereichen der Welt zu spüren bekommen. Diese müssen um ihr Überleben kämpfen, wenn beispielsweise der Regen ausbleibt, der die Felder fruchtbar macht und die Pflanzen wachsen lässt. Hier in Europa spüren wir die Gefahr nicht am eigenen Leib. Die Gefahren des Klimawandels sind uns in einer verzwickten Weise bedeutungslos und lassen uns in einer Weise gleichgültig, die uns zu bedenken geben sollte. Aus dem einfachen Grund, weil sie uns (noch) nicht stark betrifft, weil wir die Auswirkungen kaum spüren. Viele Menschen betrachten die Folgen des Klimawandels und die damit verbundene Wichtigkeit, jetzt Maßnahmen zu setzten, als unwichtig oder irrelevant, weil sie sie nicht direkt spüren oder sich von ihnen nicht direkt betroffen fühlen.

Wir müssen lernen der Wahrheit ins Auge zu blicken und uns nicht von Angst oder Gleichgültigkeit leiten lassen.

*„Wir lieben die Wahrheit, solange sie uns gleichgültig lässt“,* ein Satz, der so viel Wahrheit spricht und in unzählige Bereiche des Lebens zutrifft. Jeder sollte erkennen, dass die Wahrheit nicht immer schön ist, deswegen aber nicht an Bedeutung verliert. Es ist unsere Pflicht, uns der Wahrheit und der damit verbundenen Verantwortung zu stellen und zu handeln.